

## DEAE

## „Menschenrecht Bildung“ – Wissenschaftliche Fachtagung zum 50-jährigen Bestehen der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V.



Petra Herre

Zum 50-jährigen Bestehen als Dachverband hatte die DEAE ihre Mitglieder, Kooperationspartner und InteressentInnen am 30. September 2010 nach Berlin eingeladen. Das Jubiläum wur-

de mit einer Fachtagung in der Humboldt-Universität eröffnet und mit einer Vesper, einem Empfang mit anschließendem Ball, fortgesetzt, für die die Schinkelsche Berliner Vorstadtkirche St. Elisabeth und die Villa Elisabeth einen angemessenen und atmosphärisch dichten Rahmen boten.

Der Verband hatte die Jubiläumsveranstaltung unter das Leitmotiv „**Menschenrecht Bildung**“ gestellt. Er knüpfte damit an bildungstheoretische Positionen und den bildungspolitischen Auftrag an, die seit der Gründung die Entwicklung des Verbandes bestimmten, und nahm das Jubiläum zum Anlass, diese Fragestellungen im Diskurs weiterzuentwickeln. Dazu hatte der Vorstand des Verbandes eine **bildungspolitische Erklärung „Menschenrecht Bildung. Evangelische Erwachsenenbildung in der Zivilgesellschaft“** in zehn Punkten vorgelegt.

Die Fachtagung eröffnete ein Grußwort des Rates der EKD, das **Tabea Dölker** überbrachte. Die folgenden Statements banden für die DEAE wichtige Partner und Vertreter von Politik sowie des Comenius-Instituts in die Positionsbestimmung ein.

Die Grüße des Bundesministeriums für Bildung und Forschung überbrachte der Parlamentarische Staatssekretär **Thomas Rachel**, der in seinem Beitrag die aktuellen Bildungsherausforderungen skizzierte, wie sie sich vor allem auf dem Hintergrund von demografischem Wandel, Europäisierung und Glo-

balisierung ergeben. Menschenrecht auf Bildung und Bildungsgerechtigkeit, betonte er, seien Leitparameter für die Bildungspolitik. Die Aufgabenschwerpunkte des Ministeriums folgten im Blick auf Zukunftsbewältigung der Agenda des Lebenslangen Lernens und des Lernens im Lebenslauf. Besonders fokussierte Rachel die Bereiche Frühförderung, Grundbildung, Übergangssystem, Sicherung von Beschäftigungsfähigkeit, Beteiligung am Gemeinwesen und Vertiefung des Demokratieverständnisses, Schaffung eines europäischen Bildungsraums. Das Ziel eines nachhaltigen Wachstums (2020) in einem wissensbasierten Europa fordere den mündigen Bürger. Hier, und in der Gestaltung des Wertediskurses in der Gesellschaft der kulturellen Vielfalt, verortete Rachel den Beitrag der Erwachsenenbildung und der DEAE.

### *Menschenwürde und Befähigungsgerechtigkeit*

Die neue institutionelle Kooperation von DEAE und Comenius-Institut würdigte der Vorstandsvorsitzende des CI, Professor Dr. **Friedrich Schweitzer**, in seiner Glückwunschartrede. Er legte in **sieben Thesen** das Tagungsthema „Menschenrecht Bildung“ aus: „Aus christlicher Sicht ist Bildung eine Frage der menschlichen Würde. Und die Würde des Menschen beruht auf seiner Gottebenbildlichkeit, die ihm von Gott verliehen und geschenkt wird.“ Diese Begründung beschreibe, warum sich die Kirche im Bereich der Bildung engagiere. Schweitzer führte seine Grundlegung fort und formulierte im Blick auf das Erwachsenenalter: „Auch das Lernen im Erwachsenenalter findet sein Maß nicht allein in den Anforderungen von Wirtschaft und Technik, sondern übergreifend in der umfassenden Würde eines jeden Menschen.“ Damit bezog Schweitzer nicht nur Position gegen jede Verzweckung von Bildung. Zur „Verwirklichung des Menschen in seiner Menschlichkeit“ gehöre auch, dass es eine „Befähigungsgerechtigkeit“ gebe, die sich an den Bildungsbedürfnissen der einzelnen Menschen bemesse. Abschließend fokussierte der Festredner die „religiöse Bildung als Menschenrecht“, die in der Religionsfreiheit gründe und die ihrerseits der Unterstützung durch Bildung bedürfe.

Die Postersession „**Galerie der guten Praxis**“ zog in der Mittagspause die Aufmerksamkeit auf sich und wurde allseits als Ausweis der Leistungsfähigkeit der EEB gewürdigt.

Am Nachmittag entfalteten drei Fachvorträge das Tagungsthema. Als ReferentInnen wirkten mit: Professor Dr. Rudolf Tippelt, LMU München, Professorin Dr. Wiltrud Gieseke von der Humboldt Universität zu Berlin und Pfarrer Dr. Aribert Rothe, Erfurt.

### *Menschenrechtsbildung – ganzheitliche Bildung*

**Rudolf Tippelt** lieferte eine bildungstheoretische Grundlegung, die er unter den Titel „**Menschenrechte als Aufgabe und Herausforderung der Erwachsenenbildung**“ stellte. Er begann seine Ausführungen mit der These: „... hinter einer wohlverstandenen ganzheitlichen Bildung (stehen) die Ideen der Menschenrechte und der Menschenwürde. Die Unantastbarkeit der Menschenwürde jedes einzelnen Individuums, der Wille zur Gerechtigkeit und die Förderung der Verantwortung für das Gemeinwesen sind Fundamente von Bildung und Erwachsenenbildung, die mit dazu beitragen, unser aller Leben human zu gestalten.“ Tippelt stellt im ersten Teil seiner Ausführungen dar, dass Bildung zunehmend als ein Menschenrecht wahrgenommen wird: Seit den 1990er Jahren werden die Konturen einer Weltgesellschaft der Bildung deutlich. Damals setzte sich auf Ebene der Vereinten Nationen/ Unesco zunehmend die Erkenntnis durch, dass Bildung ein wichtiger Schlüssel für Entwicklung sei (1990 Weltkonferenz „Bildung für Alle“, danach eine Serie von Konferenzen, Erklärungen, Aktionsplänen). Die UN-Millenniumsentwicklungsziele formulierten den Anspruch, jedem Kind der Erde bis 2015 eine kostenfreie und obligatorische Grundschulbildung zu sichern.

Menschenrechtsbildung beruhe, so Tippelt, auf einem „ganzheitlichen Bildungskonzept, das kognitive, soziale, emotionale und motorische Komponenten umfasst“. Sie sehe sich – wie auch das korrespondierende europäische Konzept des Lebenslangen Lernens – diesen Herausforderungen gegenüber: Qualifikation und Kompetenzentwicklung, politische

Partizipation und soziale Integration, ethisch-religiöse Orientierung sowie kulturelle Identitätsfindung.

Wie kann die Erwachsenen- und Weiterbildung mit ihrer institutionellen Verfasstheit und geringen Regulation und Systematisierung diesen Herausforderungen gerecht werden? Auf die seit 30 Jahren virulente Frage, ob denn der quartäre Bildungsbereich stärker normativ auf Menschenrechte hin verpflichtet werden sollte, wurde, so Tippelt, bislang keine befriedigende Antwort gefunden. Umso wichtiger sei gerade vor dem Hintergrund von Ökonomisierung, im Sinne der Menschenrechtsbildung und der Lebenschancen aller Menschen, dass Weiterbildungsakteure und Institutionen – wie die Evangelische Erwachsenenbildung – ihr unverkennbares Profil und ihre normativ und ethisch verwurzelte Identität offensiv vertreten. Erwachsenenbildung müsse auch bei rückläufiger öffentlicher Förderung ihre kompensatorischen Aufgaben erfüllen: „Die freien Träger – öffentlich hoch anerkannt, wie die Evangelische Erwachsenenbildung – sind bisher starke Garanten dafür, die soziale Verantwortung in der demokratischen Gesellschaft nicht nur einzufordern, sondern in ihren eigenen Angeboten immer wieder zur Geltung zu bringen.“

### *Bildung für die Zivilgesellschaft*

Wiltrud Gieseke trug zu dem Thema „Herausforderungen der Zivilgesellschaft – Bildungschancen in der Evangelischen Erwachsenenbildung“ vor. Sie fragte nach dem Zusammenhang zwischen Zivilgesellschaft und Erwachsenenbildung und fokussierte das Spezifikum Evangelischer Erwachsenenbildung, die sowohl als Akteur öffentlich geförderter Erwachsenenbildung als auch im zivilgesell-

schaftlichen Raum agiere und daraus ihre Kreativität und ihr spezifisches Profildrawe. Evangelische Erwachsenenbildung zeige eine große Offenheit, vernetze sich u. a. mit Bürgerinitiativen, Stiftungen zu Fragen des Gemeinwohls, der Demokratie, für ein demokratisches Geschlechterverhältnis, für veränderte Familienkonstellationen, um solche „Initiativen in kritischer und gestaltender Funktion im regionalen oder staatlichen Gemeinwesen zu stützen“, führte Gieseke aus. Erwachsenenbildung habe hier die Funktion, die Sachen zu klären und Differenzierungsprozesse zu ermöglichen. Sie leiste in der beruflichen, der kulturellen und der allgemeinen und politischen Bildung ihren Beitrag dazu, dass die Bevölkerung den Anschluss an sich verändernde Bedingungen, Anforderungen, zu diskutierende Fragen der Lebensführung halten könne. Dies zu leisten sei gewissermaßen der Markenkern der Evangelischen Erwachsenenbildung mit ihrer „wertorientierten, reflexiv-offenen Perspektive“.

Gieseke hob hervor, dass die Trägerkompetenz der Evangelischen Erwachsenenbildung als zivilgesellschaftlicher Akteur und ihr staatlicher Auftrag, sich an der Erwachsenenbildung zu beteiligen, ein „Privileg“ sei. Es sei Verpflichtung für den Träger evangelische Kirche, den Bildungsdiskurs um das Lebenslange Lernen zu unterstützen und die EEB nicht für „Kernaufgaben des Trägers“ zu instrumentalisieren.

### *Bewusste christliche Zeitgenossenschaft*

„Freiräume bilden und Mauern überwinden. Protestantische Lerngemeinschaft auf dem Weg“, unter diesem Leitmotiv kommentierte Dr. Aribert Rothe das

Jubiläum vor dem Hintergrund seiner „Ost-Biografie“. Der Tag der Gründung der DEAE am 14. August 1961 fiel mit dem Mauerbau zusammen. Rothe beschrieb die Situation in und die Entwicklung der DDR und die Wende samt ihren Folgen. In seinem Vortrag skizzierte er ein facettenreiches Bild: Die Staatsideologie der wissenschaftlichen Weltanschauung des Marxismus-Leninismus hatte zwar jeden christlich motivierten Bildungsanspruch bekämpft und Christen ausgegrenzt, gleichwohl gab es eine evangelische Bildungsarbeit mit vielfältigen Bildungsformen und traditionsreichen Lernorten, besonders den Pfarrhäusern. Die Kirche in der DDR verstand sich, so Rothe, als „Lerngemeinschaft“ (1974). In selbstorganisierten Lerngemeinschaften und Hauskreisen wurde dieser Ansatz alltagsnah realisiert. Sozialethische Aktionsgruppen entstanden in den 1980er Jahren im Kontakt mit den Neuen Sozialen Bewegungen, sie wurden zu „Kristallisationskernen der demokratischen Bürgerbewegungen und Parteien in der Wendezeit 1989/90“, waren „gesellschaftliche Fermente und Katalysatoren“, führte Rothe weiter aus. „Diese wirksam gewordenen Bildungsmotive haben sich in der offenen Gesellschaft nicht erledigt“, bewusste Zeitgenossenschaft auf dem Weg sei auch in Zukunft angesagt, so Rothe.

### *Die DEAE feiert*

Zum Festakt am Abend entboten Vertreterinnen von Partnerorganisationen und Kooperationspartner Grußworte: Dr. Bertram Blum, von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), Dr. Ernst-Dieter Rossmann, vom Deutschen Volkshochschulverband (DVV), Professor Dr. Rudolf Tippelt, der Vorsitzende des Rates der Weiterbildung- KAW, Dr. Daniela Jung vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung und die Präsidentin der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Europa (EAEE) Satu Kantola aus Finnland. Sie würdigten die DEAE und die produktive Zusammenarbeit im gemeinsamen Bemühen um das Lernen Erwachsener, bevor das Jubiläum mit Buffet und rauschendem Ball endete.

Petra Herre  
Theologin und Sozialwissenschaftlerin  
PetraHerre@t-online.de



## Wechsel in der DEAE



Dr. Sabine Plonz

Am 01.10. 2011 hat Dr. Sabine Plonz die Nachfolge von Petra Herre als wissenschaftliche Referentin für familienbezogene Erwachsenenbildung angetreten. Außerdem fällt die Redaktion des forum eb in ihren Aufgabenbereich. Dr. Plonz ist Angestellte des Comenius-Instituts – Ev. Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V. in Münster, das mit der DEAE kooperiert. Dort hat sie auch ihr Büro.

Die 49-jährige Theologin bringt Erfahrungen auf verschiedenen Feldern der kirchlichen Bildungsarbeit mit: So war sie Studienleiterin in der Evangelischen Akademie Iserlohn, leitete die Evangelische Akademie im Saarland und wirk-

te als Ökumene-Referentin in Kirchenkreisen. Weltwärts gewandt war ihre Tätigkeit im gesamtdeutschen Evangelischen Missionswerk, wo sie für ökumenische Kooperation und theologischen Dialog mit Lateinamerika und dem südlichen Pazifik zuständig war. Zuletzt war Dr. Plonz als Pfarrerin in Duisburg mit dem Islamdialog und Migrationsfragen betraut.

Die Grundlagen für ihre internationale und interkulturelle Orientierung entstanden in ihrem Studium in Mittelamerika und der anschließenden Dissertation über den Schweizer Theologen Karl Barth und die lateinamerikanische Befreiungstheologie. Das Buch reflektiert exemplarisch die Kontextbezogenheit, Partikularität und Subjektgebundenheit theologischer und ethischer Entwürfe.

Als Wissenschaftlerin ist sie in diesem Sinn kontinuierlich forschend, schreibend und lehrend tätig. Zuletzt als Maria-Göp-

pert-Mayer-Professorin der Universität Oldenburg, wo sie die geschlechterperspektivische Lehre des evangelischen Fachbereichs verstärkte, sowie in einer sozialetischen Forschungsgruppe im Exzellenzcluster Religion und Politik der Universität Münster. Sie untersucht den Wandel des protestantischen Familienbegriffs im Kontext des Wohlfahrtsstaates unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse. Seit Jahren ist sie auch als Redakteurin in Publikums- und Wissenschaftszeitschriften engagiert. (Red.)

Informationen und Veröffentlichungen auf: [www.sabine-plonz.de](http://www.sabine-plonz.de).

Dr. Sabine Plonz  
Comenius-Institut  
Schreiberstr. 12  
48149 Münster  
[plonz@comenius.de](mailto:plonz@comenius.de)